

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

19.4.1885 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941987)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Achter Jahrgang.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenzzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.
Für die Redaktion verant-
wortlich: A. v. Littmann.

Nr. 47.

Oldenburg, Sonntag, den 19. April.

1885.

Die christliche Armenpflege.

Eine brennende Frage unserer Zeit ist ohne Zweifel die Armenpflege. Viele Männer der Wissenschaft haben sich in neuerer Zeit mit derselben in eingehendster Weise beschäftigt und endlich den Satz zur Anerkennung gebracht, daß der Schwerpunkt der Armenpflege nicht in einer gefüllten Kasse, sondern in den Persönlichkeiten, welche auf die Armen sittlich erhehend und erneuernd einzuwirken fähig sind, liegt. Einen weiteren wichtigen Factor auf dem begregten Gebiete bildet nun die bereits in mehreren Städten Deutschlands ins Leben gerufene Stadtmision. Mit der Rettung aus der leiblichen Noth sucht sie die Rettung aus der geistlichen und sündlichen zu verbinden. Welche bedeutende Erfolge sie in Berlin unter Leitung des Hospredigers Stöcker schon gemacht hat, ist bekannt. Ein Zusammenwirken der drei Gestaltungen der Armenpflege, der bürgerlichen, freiwilligen und kirchlichen, ist absolut nothwendig. Es ist vollkommen zutreffend, wenn man gesagt hat: „Der bekannte Grundsatz unseres großen Strategen: „getrennt marschieren, aber vereint schlagen“, muß auch von der Armenpflege adoptirt werden.“ Diese drei Arten der Armenpflege bedürfen einander und ergänzen sich gegenseitig. Die kirchliche und die staatlich bürgerliche Armenpflege dürfen aber nicht mit einander vermischt werden, jede hat ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen.

Mit der bloßen Wiederherstellung der altchristlichen Diakonie und mit der bloßen Unterstützung der Dürftigen darf sich jedoch die Kirche nicht in unserer Zeit begnügen; sie hat vielmehr die Pflicht, für den Schutz der arbeitenden Klassen und für die Hebung der Gerechtigkeit und Liebe gegen dieselbe einzutreten. Den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern muß die Kirche, die nicht einseitig für diese oder jene Partei ergreift, sondern das Wohl aller in gleicher Weise will, das Bewußtsein wecken, daß auch die wirtschaftlichen Gemeinschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse durch Beschäftigung der Vruderkasse zu sittlichen Verhältnissen gestaltet werden müssen. Bei der Lösung der sozialen Frage bleibt die christliche Religion der mächtigste Factor, der erfunderisch stets neue Wege entdeckt. Sehr nach-

ahmenswerth für christliche Fabrikanten ist z. B. das Beispiel des Herrn von Wunster zu Andelfingen in Württemberg. Derselbe baute an seiner Fabrik ein geräumiges Logierhaus und stellte seine 170 Arbeiterinnen unter geistliche, geistige und körperliche Pflege. Der für seine Arbeiter so treu besorgte Fabrikherr Dollfuß in Mühlhausen verausgabte für jedes Haus in seiner Arbeiterstadt durchschnittlich 1440 bis 2240 Mark. Die Miete wird wöchentlich erhoben und so eingerichtet, daß der Arbeiter nach 15 Jahren Eigenthümer des Hauses ist. In der Gemeinde Kappolsweiler wird in der Arbeitsschule von Maria Hebe seit Jahren armen Mädchen unentgeltlicher Unterricht in weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde gegeben. Daß die Sparkassen, besonders auch die Pfennigsparkassen, die sich seit Oktober 1880, wo sie zuerst in Darmstadt gegründet wurden, durch die dadurch bewirkten Ersparnisse, noch mehr durch die sittlichen Erfolge der bewiesenen Sparsamkeit wohlthätig wirken, kann gewiß nicht geleugnet werden. Es sind vielfach Pfarrer, welche die Einführung derselben anregen. Erfahrungen in der Seelsorge treiben dazu. Ein nicht geringes Stück Barmherzigkeit ist die Gründung von Unterstützungskassen, die es sich zur Aufgabe machen, hilfsbedürftige Familien, die noch nicht der Armenpflege anheimgefallen, durch unverzinsliche Darlehen vor Verarmung zu schützen und sie in einer selbstständigen Existenz zu erhalten. „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn“. Den Grundsatz, die rechte Wirtschaftlichkeit dürste sich keine Zinsen entgehen lassen, darf ein Jünger Christi sich nicht aneignen.

Viel könnte hier noch durch wohlhabende Private geschehen. Es fehlt Gott lob! auch in unserer Zeit nicht an reichen Leuten, die ihren Besitz in den Dienst der helfenden Liebe stellen. Der 1883 verstorbene Buchhändler Tauchnitz hat sein ganzes mehr als 4 Millionen betragendes Vermögen der Stadt Leipzig vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen für wohlthätige Zwecke verwendet werden sollen. Die Familie Hösch schenkte der Stadt Düren für eine Kindertruppe, ein evangelisches Realgymnasium, Waisenhaus und andere wohlthätige Zwecke gegen eine Million

Mark. Heinrich Hildegard, genannt Billard, gründete mit einer Summe von mindestens 1 Million Mark das neue Diakonissenhaus in Speier.

So bleibt die christliche Liebe, die nicht das Ihre sucht, das eigentliche Sozietätsprinzip; nur den vereinten Kräften kann die Minderung der Armuth und die Einschränkung und Beseitigung des Pauperismus gelingen. Das Wort: „Gott ist die Liebe“ und „werdet Gottes Nachfolger“ reicht, wenn es beachtet wird, aus zur Erneuerung der Welt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 18. April 1885.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. Mai d. J. den Nebenollamtsassistenten Maas zu Nordenhamm in gleicher Eigenschaft nach Elsfleth zu versetzen und den Steueraufseher Böckmann in Elsfleth mit der provisorischen Verwaltung der Stelle eines Assistenten bei dem Nebenollamte Nordenhamm zu beauftragen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Major und persönlichen Adjutanten Seiner Durchlaucht des Erbprinzen zu Schaumburg-Lippe, Franke, das Ehren-Comthurenkreuz zu verleihen.

Die Höchsten Herrschaften werden unsere Residenzstadt dieser Tage auf etwa 6 Wochen verlassen und während dieser Zeit Aufenthalt in Italien nehmen. Nach erfolgter Rückkehr werden dann Höchstdieselben den üblichen Sommeraufenthalt in der Sommerresidenz Nastede nehmen.

Seine Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg, welcher seit dem Geburtstage Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin bei seinen hohen Eltern zum Besuch hier weilte, wird in den nächsten Tagen den Großherzoglichen Hof wieder verlassen.

Heute Mittag concertirte die Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 aus Anlaß des fürstlichen Besuchs am Erbgroßherzoglichen Hofe vor dem Großherzoglichen Schlosse.

17

Ungeföhut.

Original-Roman von D. Sach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Für die Dauer aber fühlte sich doch der Herr durch das Spiel, welches er jetzt mit den Dorfschönen trieb, gelangweilt.

Unmutig warf er sich, nachdem er sich eine echte Havana-Cigarre angezündet hatte, auf ein mit kostbaren türkischen Teppichen drapirtes Sopha und den Dampf behaglich bald durch die Lippen, bald durch die Nase in Ringen von sich blasend, überließ er sich seinen Gedanken, in die er bald so vertieft war, daß er sowohl das Rollen eines Wagens, der vor seinem Garten hielt, wie das Duffen seiner Thür, das allerdings sehr leise und behutsam geschah, überhörte.

Eine Dame, deren Züge von einem schwarzen Spitzenschleier verhüllt waren, wie ihre Gestalt durch einen weiten, faltigen Mantel unkenntlich gemacht worden war, stand auf der Schwelle; das leise Wachen, welches die Glieder der Fremden schüttelte, bewies, wie schwer ihr das Kommen geworden war.

Ein paar Minuten stand sie regungslos da; die Augen, die fast geistesstarr durch die schwarzen Spitzen hervorstreckten, ruhten mit einem unruhigen, sonderbaren Ausdruck auf der halbruhenden Gestalt des Barons und die Stimme klang gebrochen, als sie, hastig näher schreitend, sagte: „Baron Ergau, ich muß Sie sprechen, allein und — bald!“

Ueberrascht sprang er auf; seine noch immer schöne und elegante Gestalt beugte sich vor, seine wunderschönen, glänzenden schwarzen Augen schienen das verhüllte Antlitz des Gastes durchbohren zu wollen; eine leichte

Spannung zeigte sich in seinem, Felix sprechend ähnlichen Antlitz, das nur im Ausdruck von dem seines Sohnes ganz verschieden war, und ein ironisches Lächeln spielte um seinen, von einem weichen schwarzen Vollbart umrahmten Mund, als er, der Dame näher tretend, mit einer tiefen Verbeugung fragte: „Und mit wem habe ich die Ehre? welchem angenehmen Zufall verdanke ich den Besuch einer mir leider noch unbekanntem Dame?“ worauf sie, den Schleier zurückschlagend, das bleiche von Seelenangst gepinigte Antlitz der Gräfin Theodore von Wörminghaus enthüllte.

Seine beiden Hände streckten sie ihr entgegen; der Ausdruck leidenschaftlichen Entzückens malte sich in ihren Zügen, und ihr tief in die Augen sehend, rief er leise: „Theodore, Sie, Sie bei mir! O, wie glücklich machen Sie mich, — wie soll ich Ihnen danken!“

Sie entzog ihm fast rauh die kleinen Hände, die er versuchte, an seine Lippen zu ziehen; ein mildes, gehässiges Lächeln ging aus ihren Augen, ein zorniges, bitteres Lächeln zuckte um den feinen Mund und eifrig klang es von den Lippen: „Nicht so, Baron Ergau! Unsere Wege sollten für immer geschieden sein, — Sie wissen es so gut wie ich, und aus freiem Antrieb hätte ich Sie nie wiedersehen mögen, — aber das Schicksal wollte, und dem Zwange gehorchend, mußte ich Sie aufsuchen, — Sie, — da ich mehr haßte, als den Tod, — den ich verabscheute, als meinen bösen Dämon betrachtete!“

„Theodore!“ rief der Baron heftig, „Theodore, Sie vergessen sich und Ihr Herz weiß nicht, was der Mund spricht, oder“, sagte er mit einem etwas hämischen Lächeln hinzu, „Sie mühten die Vergangenheit mit all ihren Wonnen vergessen haben!“

Ein tödtlicher Haß lag in ihren Blicken; eine tiefe Verachtung prägte sich in ihren Mienen aus, als sie,

die Arme über den Busen kreuzend, die Gestalt hochaufgerichtet vor ihm stand, kalt und starr wie die Statue.

„Die Vergangenheit mit ihren Wonnen?“ fragte sie bitter. „O, Baron Ergau, haben Sie vergessen, was ich Ihnen damals gesagt, — was ich gelitten? Sie, der Sie das grausamst schmachvolle Urtheil über mich verhängt? In keine Spur von Reue in Ihnen? In jedes, jedes Ehrgefühl in Ihnen ertödtet, daß Sie wähen, ich könnte noch einen Funken von Liebe für Mann in mir fühlen, der mir das Furchtbarste gethan, der mein Leben vergiftet, — meinen Stolz gebrochen, — mich mit mir selbst in Unfrieden gebracht? Wonnen!“ wiederholte sie aufschreckend, „Wonnen, die mein Leben, mein Glück kosten, die ich büßen muß mit Höllequalen, — o, und noch nicht genug, die mir auch noch das Irreits rauben, — mein Kind, mein Fleisch und Blut, in den Abgrund ziehen werden.“

Sie war, die Hände vor das Antlitz schlagend, in einen Sessel gesunken, während der Baron, die Augen gesenkt, vor ihr stand.

„Sie sprechen im Fieber, Theodore!“ brach er das unheimliche Schweigen, das nach ihren leidenschaftlichen Worten entstanden war. „Wie soll ich Ihre Worte deuten, — wie es begreiflich finden, daß Sie mich, der ich Sie mehr als mein Leben geliebt, — o, noch liebe, — haßten und dennoch aufsuchen, nachdem ich achtzehn Jahre lang vergebens nach Ihrem Anblick geschmachtet; wie der ewige Jude rastlos umher gewandert bin, um Ihren Befehlen zu gehorchen, mir Ihre Verzeihung zu erwerben? Sprechen Sie, Theodore, Ihr Schweigen ist noch furchtbarer, als Ihre bitteren Worte.“

Sie warf einen raschen, forschenden Blick auf ihn; sie überflog seine Gestalt, die ihr ungerührt gebliebenen schönen Züge, die sie bei Felix so lebhaft an dessen

Leicht mürbefeuchende
Hülsenfrüchte
billigt **R. Hallerstede.**

Pantienen
in großer Auswahl von 45 bis 75 Pfg.
R. Hallerstede.

Wegzugshalber soll bis zum 1. Mai das ganze Lager in:

Kriser-, Staub-, West- und Taschen-Kämmen, Reise-Rollen, Accessoires, Spiegeln, Bürsten- und Seifen-Dosen, Fockenwickeln, Kopf- und Haarnadeln, Schwammbeuteln, Sprühflacons, Damen-Schmucksachen in Elfenbein und Jett, Fächer, Oele, Seifen, Pommaden, Brillantum, Parfüms, Eau de Cologne, Vinaigres- und Schönheitsmitteln fürs Gesicht, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Kleider- und Schuhbürsten, Marquisen, Schaufenster und Ladeneinrichtung zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

St. Sievers,

Ecke der Langen- und Elisenstrasse.

Karlsbader Caffee-Gewürz,
Cafelin, Feigen-Caffee.

R. Hallerstede.

Ferd. Bernard,
Hut- und Mützenfabrik,
Oldenburg Schüttingstrasse 11
empfehlen das Neueste und Feinste in Herren-
hüten für die Frühjahrsaison.
Haarfilzhüte von 6 Mk. an.
Wollfilzhüte von 2 Mk. 50 Pf. an.
Eingefochte Kronsbeeren, beste Thüring.
Gurken und Pflaumenmus empfiehlt
W. Stolle.

„Schützenhof zur Wunderburg.“

Sonntag, den 19. April:

Grosser Ball.

Parquet-Fußboden. — Freier Tanz 1 Mark.
Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

„Everten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 19. April:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dübendorst**

Wirdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 19. April:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 19. April:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburger Hof.

(Kettenstraße 23.)

Sonntag, den 19. April:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Kettenstr. 23**

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 19. April:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Tapkenburg.

Everten. Am Sonntag, den 19. April:

Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. H. Heinemann.**

Extra feine Vanille-Block-Chocolade

in bekannter Qualität pro Pfund 1 Mark, 4 Pfund für 3 Mark 80 Pf.

Extra feine Cacao-Masse

pro Pfund 2 Mark,

Extra feines holländisches entöltes Cacaopulver

garantirt rein, lose, nicht in Dosen, pro Pfund 2 Mark 40 Pf.

In Folge größerer Abschlüsse bin ich in der Lage, trotz der steigenden Cacaopreise eine solche ausgezeichnete Waare zu obigem Preise liefern zu können.

F. Bernutz, Gaststr. 21.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Markt 10.

D. Hoting.

Sänzingstr. 3.

„Grosser Ausverkauf.“

Derselbe bietet Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen, Möbeln aller Art, Mahg., Rußb., polirt und lackirt.

Polsterwaaren.

Spiegel, Gardinenbogen, Rosetten etc. etc.

Oldenburger Sterbecasse a. G.

in Oldenburg.

Bureau: Kurwickstrasse Nr. 9.

Die Gesellschaft gewährt den Mitgliedern ein im Laufe von 16 Jahren von 150 Mk. bis 999 Mk. steigendes Sterbegeld gegen mäßige Beiträge.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden am Bureau oder von den Agenten entgegengenommen.
Die Direktion.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stükgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünffacht, sowie für Baumwollengarne. Heiden- und Leinengarne, s. g. Würdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hansmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Das

Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher, Rosenstraße 39,**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completeen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.